

Zitat Nummer 4

*Das größte Gut des Menschen ist seine Sterblichkeit: Sie allein macht sein Leben zu einer einzigartigen Kostbarkeit.*

Lisz Hirn in einem Vortrag zu ihrer Dissertation: Friedrich Nietzsche: Die menschliche Existenz zwischen Hedonismus und Pessimismus. 2009

### ***Von Wert, Kostbarkeit und deren Zusammenhang***

Hirn sagt also, dass allein die Sterblichkeit das Leben zu einer Kostbarkeit macht. Um dieses Zitat verstehen und bewerten zu können, ist es zunächst grundlegend, die Bedeutung des Begriffes “Kostbarkeit“ zu verstehen. Was ist eine Kostbarkeit und was braucht es, um etwas zu einer solchen zu machen? Eine Kostbarkeit muss stets einen Wert haben, ganz gleich, ob dieser materiell oder emotional ist. Ebenso kann dieser Wert je nach Individuum variieren. Schon seit dem Anbeginn der Menschheit hat alles, was der Mensch kennt, einen Wert, in Form von Tauschwert, Geldwert oder jenen emotionalen Wert, der für eine Wertbemessung des Lebens unverzichtbar ist. Warum ist der Wert nun also so fundamental, um etwas als Kostbarkeit zu deklarieren? Etwas, das keinen Wert hat ist nicht kostbar und etwas, das immer und ohne Ende zur Verfügung steht, hat keinen Wert. Es ist unendlich und immer da, warum also dafür bezahlen oder es schätzen? Der Mensch schätzt Dinge umso mehr, desto seltener sie sind. Selbstverständlich denken wir bei den Worten “selten“ und “nicht unbegrenzt“ gewiss nicht an unser eigenes Leben, sondern vielmehr an Gegenstände oder Ressourcen. Wir denken an teure Handtaschen, Erdöl oder sonst dergleichen. Und doch ist das, was all diese Dinge in Sachen Endlichkeit und Seltenheit übertrifft, unser eigenes Leben. Diese These lässt sich wie folgt begründen: Erst das Leben verleiht den Dingen einen Wert, denn wenn es das Leben nicht gäbe, so gäbe es alles andere, dass wir als wertvoll sehen ebenso wenig. Nun stellt sich die Frage, was dem Leben seinen Wert verleiht. Spinnt man den Gedanken über das Leben als Indikator für den Wert alles anderen, so ist die Antwort auf die Frage der Tod, da es ohne Tod kein Leben gäbe. Es gibt also immer etwas, das über allem anderen steht, den Dingen erst einen Wert verleiht und dadurch den größten aller Werte erlangt.

### ***Der Tod, der dem Leben seinen Wert verleiht***

Wie bereits erwähnt, ist das Leben das Wertvollste, das wir besitzen, und es erlangt jenen Wert erst durch den Tod, da dieser das Einzige ist, das vollkommen und zur Gänze über dem Leben steht. Klar ist auch, dass das Leben keinen materiellen, sondern einen emotionalen Wert hat. Selbstverständlich ist es unmöglich, dem Leben einen allgemein gültigen Wert zuzumessen, doch es lässt sich im Allgemeinen sagen, dass es erst durch die Tatsache, dass es jederzeit enden kann, überhaupt einen Wert annimmt. Weiter variiert jener Wert je nach Individuum und ist von unterschiedlichen, persönlichen Faktoren abhängig. Vermutlich hat das eigene Leben für eine Person, die so erfüllt von Trauer und Depression ist, einen geringeren Wert als für jene Menschen, die sich an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen. Jeder bestimmt also selbst, wie viel ihm das eigene Leben bedeutet und jeder hat es selbst in der Hand, was er daraus macht. Was jedoch im natürlichen Verlauf des Lebens niemand in der Hand hat ist, wann es endet. Dies ist lediglich von dem Tod, und dieser wiederum von der Sterblichkeit abhängig, was klar aufzeigt, dass die Sterblichkeit, dadurch, dass sie noch über dem Tod steht, nicht nur Leben und Tod erst ihren Wert verleiht, sondern zeitgleich das Wertvollste ist, das man als Mensch besitzt.

### ***Ein Leben ohne Sterblichkeit – Wertlos?***

Um das Verständnis für die folgenden Zeilen zu garantieren, möchte ich Sie bitten, an einem kurzen Gedankenexperiment teilzunehmen. Stellen Sie sich zunächst vor, wie es wäre, zu wissen, dass Sie niemals sterben werden. Wie würde Ihr Leben aussehen? Würden Sie mehr oder weniger erleben wollen als davor? Würden Sie Momente derart auskosten und genießen? Ich wage zu behaupten, dass ein Leben, dessen Unendlichkeit garantiert ist, an seinem gesamten Wert verliert. In dem Wissen, unendlich Zeit zu haben, verliert der Mensch jede Ambition, das Leben lebenswert zu gestalten. Unvergessliche Erlebnisse und Ziele werden zu einer sinnlosen Beschäftigung, da man es jederzeit machen könnte. Die Möglichkeit, etwas zu verpassen, gibt es nicht mehr. Man setzt es sich nicht mehr als Ziel, möglichst viel zu erleben, das Leben wird eintönig und ereignislos. Es verliert an jeglichem Wert, nun da es endlos ist. In einem weiteren Schritt des Gedankenexperimentes bitte ich Sie, sich auszumalen, wie Sie jetzt, ganz gleich an welchem Punkt in Ihrem Leben sie sich befinden, erfahren, dass Sie nur noch sechs Monate zu leben haben. Wie fühlen und denken Sie in diesem Moment in Bezug

auf das Leben? Vermutlich würden Sie versuchen, so viel wie möglich zu erleben und ihr Leben so gut es geht, unvergesslich zu machen. Der Wert, welchen Sie dem Leben zuschreiben würde, sofort massiv ansteigen und vermutlich würden Sie in diesen sechs Monaten mehr unternehmen als in dem „unendlichen Leben“ aus dem vorhergehenden Beispiel. Der einzige Unterschied der beiden Situationen ist, dass eines über Sterblichkeit verfügt, während das andere niemals endend ist. Als Fazit aus diesem Experiment lässt sich also schließen, dass der Wert unseres Lebens vermutlich beinahe zur Gänze von dessen Dauer und unserem Bewusstsein über jene Dauer abhängt. Geht man von dieser Erkenntnis aus, so kann man Hirn an dieser Stelle nur zustimmen, wenn er sagt, dass die Sterblichkeit, das ist, was das Leben zu einer einzigartigen Kostbarkeit macht.

### *Fazit*

Nachdem man im vorvergangenen Text den Wert des Lebens im Zusammenhang mit Tod und Sterblichkeit durchleuchtet und den Zusammenhang von Wert und Kostbarkeit festgestellt hat, lässt sich folgendes Fazit ziehen: Die Sterblichkeit verleiht dem Leben einen derart großen Wert, wodurch dieses zur Kostbarkeit wird. Dem angeführten Zitat von Lisz Hirn spreche ich daher vollkommenen Zuspruch aus. Die Erkenntnis des Textes, dass das Leben eine undenkbar Kostbarkeit ist, ruft dazu auf, nie aus den Augen zu verlieren, wie präsent der Tod ist. Weiter kommt jedoch auch der Gedanke auf, den Tod und die Sterblichkeit als eine Hilfe dabei zu sehen, das Leben durchgehend und allzeit zu schätzen.